

**Bericht 1973 über geologische Aufnahmen auf Blatt Horn (21)**

Von VOLKER HÖCK und WOLFGANG VETTERS (auswärtige Mitarbeiter)

Im Berichtsjahr wurde unter anderem die Verfolgung und Beprobung der einzelnen Gesteins- und insbesondere der einzelnen Gneiszüge südlich der Linie Eggenburg—Sigmundsherberg vorwärtsgetrieben, um letztere nach Möglichkeit später trotz der über große Flächen außergewöhnlich schlechten Aufschlußverhältnisse mit den Stengelgneisen von Weitersfeld korrelieren zu können.

Im südlichsten Teil des Arbeitsgebietes (Teichwiesenbach) ist ein Profil vom moldanubischen Glimmerschiefer bis in die tieferen moravischen Glimmerschiefer aufgeschlossen. Es soll im folgenden kurz von Westen nach Osten fortschreitend, beschrieben werden. Die folgenden Kilometerangaben am Schriftrand beziehen sich auf die Straße Buttendorf—Kotzendorf.

km 3,8 Unter den moldanubischen Glimmerschiefern ist der Bittescher Gneis sehr gut aufgeschlossen mit mittelsteilem (40—50°) W-Einfallen. Er ist hell, z. T. nur schwach durchbewegt, zeigt deutliche Feldspatungen. Seine Mächtigkeit beträgt ca. 170 m.

km 3,48 Darunter folgt ein Marmor, dunkelgrau, feinkörnig gebankt, mit einer Mächtigkeit von weniger als 10 m. Die Liegendpartie dieses Marmors zeigt Übergänge zu den darunterliegenden dunkelgrauen feinblättrigen Phylliten. Der Übergang dokumentiert sich in der Form von Wechsellagerungen Marmor-Phyllit, wobei dieser Übergangsbereich nur wenige Dezimeter mächtig ist und durch einen Anriß an der Straßenböschung aufgeschlossen ist.

km 2,8 Die Phyllite, die durch Wechsellagerung aus dem Marmor hervorgehen, zeigen im Querbruch kleine weiße Feldspäte, deren Größe gegen das Liegende zunimmt. Dabei können einzelne Partien wesentlich grobkörniger sein und ein gneisähnliches Aussehen haben. In den tieferen Partien werden die gneisigen Lager immer häufiger und bei einem kleinen Quergraben stehen praktisch nur mehr dunkelgraue, tonalitische (?) Gesteine an.

Knapp vor dem Ortsanfang von Buttendorf ist in diesem Tonalit eine geringmächtige Lage von grauem Quarzit, der mit Phylliten wechsellagert, eingeschaltet. Abgeschlossen wird das Profil am Nordausgang von Buttendorf mit einer dunkelgrauen Phyllit-Glimmerschieferlage.

Dieses gut aufgeschlossene Profil diente als Ausgangspunkt für einen Parallelisierungsversuch mit einem etwa 6,5 km weiter nördlich gelegenen und ausnahmsweise wieder gut aufgeschlossenen Profil entlang der Franz-Josephs-Bahn, westlich von Eggenburg zwischen Bahnkilometer 82,25 und 81,9.

Letzteres ist an der südlichen Böschung der Bahntrasse aufgeschlossen und erstreckt sich von einem Punkt ca. 50 m W des Viaduktes über den Stockernbach bzw. den Moosgraben nach Osten bis etwa zum Kilometerstein 81,9 der ÖBB (Bahnlinie Eggenburg—Sigmundsherberg). Der Westhang des Moosgrabens wird von hellen, feinblättrigen, grünlich bis bräunlich erscheinenden Phylliten bzw. Glimmerschiefern aufgebaut, die mittelsteil nach Westen einfallen. Der Osthang des Moosgrabens besteht aus einem mehrere Meter

km 82,25 mächtigen (max. 10 m) hellen Meta-Aplitgranit, ungebankt, feinkörnig, hellgrau bis weißlich verwitternd, ebenfalls nach Westen einfallend.

Unter diesem Aplitgranit liegen dunkelgraue, wellig geformte z. T. fein- und auch grobblättrige Phyllite mit im Zentimeterbereich unregelmäßig eingeschalteten Gneiszwischenlagen. Die Mächtigkeit dieser Phyllite liegt bei ca.

15 m. Darunter folgen hellere bis mittelgraue Phyllite, den obigen ähnlich, doch ohne die Gneiszwischenlagen, und zwar in einer Mächtigkeit von etwa 30 m. Im Liegenden dieser Phyllite sind geringmächtige, gefaltete, graue, feinkörnige Quarzite aufgeschlossen (B 165/20). Im Liegenden gehen diese Quarzite in einen mächtigeren Übergangshorizont mit phyllitischen Zwischenlagen über.

Gefolgt wird dieses Schichtglied von einem Phyllitpaket, das dem oben beschriebenen sehr ähnlich ist und eine Mächtigkeit von ca. 30—35 m aufweist. Unter diesen einförmigen Phylliten kommt eine Lage von Feldspat-reichen Phylliten zu liegen, in denen fallweise auch Turmalin zu erkennen ist. Der Aufschluß ist zu klein, um die gesamte Mächtigkeit nachweisen zu können. Anschließend daran folgt eine größere Schuttstrecke.

km 82,1 Nach dieser Schuttstrecke stehen dunkle, feinschiefrige Gneise mit Zentimetergroßen Feldspat-Augen an.

km 81,9 Nach einer weiteren Schuttstrecke stehen dunkle granitoide Gneise an, die eine gewisse Ähnlichkeit mit den Tonaliten vom Teichwiesengraben besitzen.

Bei der Kartierung zwischen diesen beiden Profilen sind folgende Korrelationsmöglichkeiten erkannt worden: Der Tonalitzug des Teichwiesengrabenprofils konnte in Harmanndorf, E der Mörtersdorfer Schleife der alten Bundesstraße sowie noch nördlich davon in den Kohläckern W Reinprechtspölla in Rollstücken gefunden werden. Ebenfalls bis in diese Gegend konnte auch der Marmorzug im Anstehenden nachgewiesen werden.

Der geringmächtige Quarzit von Buttendorf nimmt gegen Norden an Mächtigkeit zu und dürfte mit den Quarziten des obigen Profils in Verbindung stehen. Südlich vom Hubertuskreuz, westlich von Urth besteht der Bereich um P. 426 aus feingeschichteten, dünnbankigen, hellen bis weißen Quarziten. Sie sind z. T. Feldspat-führend und nur in den liegendsten Partien, wo sie mit dünnen Phyllitlagen durchsetzt sind, grau bis mittelgrau. Die Glimmerschiefer, die diesen Quarzit im Osten unterlagern, verlieren an Mächtigkeit, dürften aber trotz der starken tertiären Überdeckung nach Norden durchgezogen werden können.

Das dritte relativ noch gut aufgeschlossene Querprofil unseres Abschnittes liegt erst wieder beim Pulkautal. Seine Gesteinsabfolge wurde bereits im Aufnahmebericht 1972 (HÖCK & VETTERS, 1974) beschrieben. Zwischen dem oben beschriebenen Profil an der Franz-Josephs-Bahn und dem Pulkautal konnten bis jetzt zu wenig Aufschlüsse gefunden werden, um beide Profile miteinander zu korrelieren.

Nördlich des Pulkautales konnte die Hangendgrenze des Thaya-Batholiths zwischen dem Gebiet E Passendorf und W der Schuh-Mühle verfolgt werden. Die Grenze zwischen dem Granodioritgneis und den darüberliegenden Glimmerschiefern der Quarzit-Glimmerschieferserie verläuft zunächst im Graben unmittelbar W Passendorf, südlich des Halterberges quert sie den Therasbach. Noch weiter im Süden findet sich die Grenze wieder im unteren Teil des Stockergrabens und im Pulkautal E des Neumühlwaldes. Im Pulkautal selbst ist die Grenze zwischen Granodiorit und Quarzit, der hier an die Stelle der Glimmerschiefer von Passendorf und dem Therasbach tritt, durch eine E-W-streichende Störung versetzt, wobei der nördliche Flügel gegenüber dem südlichen relativ nach Osten versetzt ist. Eine weitere Querstörung mit der gleichen Versetzungsrichtung ist zwischen Stockergraben und Therasbach zu erwarten, da die Obergrenze des Granodioritgneises im Therasburgerbach gegenüber der Grenze im Stockergraben und im Pulkautal etwa 250 m weiter östlich liegt, als nach dem generellen Streichen zu erwarten war. Bis jetzt konnte diese Störung selbst auf Grund der schlechten Aufschlußverhältnisse aber noch nicht auskartiert werden.